

Suzanne Sohmer
Welfengasse 10
82487 Oberammergau

DIE ZEIT Redaktion Wissen
Frau Anna Kunze
Herr Max Rauner
Buceriusstraße, Eingang Speersort 1
20079 Hamburg

20.09.2013

**„Der unsichtbare Feind“ – „DIE ZEIT – Wissen“ v. 22.08.2013
Anmerkungen einer Mobilfunkbetroffenen – seit 7 Jahren auf der Flucht**

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Kunze,
sehr geehrter Herr Rauner,

zu Ihrem o.g. Artikel haben Sie bereits zahlreiche Stellungnahmen und Kommentare erhalten – darunter finden sich viele kritische Anmerkungen, zu denen Sie, Herr Rauner, ja auch wiederum Stellung genommen haben.

Ich erlaube mir, Ihnen hiermit ebenfalls meine persönlichen Anmerkungen zukommen zu lassen. (s. *Anlage*) Da meine Kommunikationswege z. Zt. umständlich sind, hat dies leider etwas Zeit in Anspruch genommen. Zur besseren Übersichtlichkeit habe ich ein Verzeichnis angefertigt. (s. *Anlage*)

Es ist Ihrem Artikel anzumerken, dass es Ihnen offenkundig schwer gefallen ist, sich elektrosensiblen Menschen unvoreingenommen und vorurteilsfrei zu nähern. Auf unsere diesbezügliche Kritik entgegneten Sie, Sie hätten die Positionen der Mobilfunkkritiker wiedergegeben und:

„Aus journalistischer Sicht hätten wir Ihnen (d. h. der mobilfunkkritischen Seite) lieber einen Scoop präsentiert: Elektrosmog jetzt doch lebensgefährlich, Mobilfunkindustrie verschweigt die Wahrheit. Aber das wäre gelogen.“

Auf *Ihre* Lebenssituation bezogen mögen Sie Recht haben, denn Sie betrachten sich als nicht-elektrosensibel und scheinen unter der allgegenwärtigen Hochfrequenzstrahlung dieser Kommunikationstechnologie keine gesundheitlichen Probleme zu haben.

Aber wie schaut es für jemanden aus, dem diese Strahlung derart zusetzt, dass er unter HF-Exposition *lebensbedrohliche Beschwerden* bekommt? (s. *Anlage Punkt 1.*) Wie schaut es für jemanden aus, der wegen des rasanten Ausbaus dieser Technologie um sein Überleben kämpfen muss und sich dauernd auf der Flucht befindet, als befände sich unser Land (trotz Friedensnobelpreisverleihung an die EU-Staaten) im Kriegszustand?

Sie haben die Positionen der Mobilfunkkritiker nicht *wiedergegeben*, sondern *bewertet*. Und Ihre Bewertung entspricht der Haltung jener Wissenschaftler, die für sich in Anspruch nehmen, die Seite der „guten“ Wissenschaft zu vertreten. Diese Wissenschaft ist in der Tat „gut“: So gut, dass offenbar sogar fachlich versierte Journalisten den pseudowissenschaftlichen Theorien auf den Leim gehen, mit denen - bereits seit Jahren - versucht wird, mobilfunkkritische Stimmen mundtot zu machen und elektrosensible Menschen auf dem „Psycho-Friedhof“ abzulegen. Offenbar reichen die diesbezüglichen Argumente der betreffenden Wissenschaft nicht aus und müssen immer wieder mit Hohn- und Spott-Attacken kompensiert werden. Das mag die Wissenschaft *Ihres* Vertrauens sein – die *meine* ist es nicht. Sie gehören ja auch nicht zu dem bevorzugten Personenkreis, der immer wieder in den Medien lesen muss, dass er eigentlich in die Psychiatrie gehöre. Und das geht bekanntlich sehr schnell – wie die jüngste Vergangenheit gezeigt hat – man muss nur *unbequem* genug sein. Also: *Wer hat hier eigentlich Angst vor wem?*

Seit fast 20 Jahren wenden sich elektrosensible Menschen nun schon an Politiker, Behörden und an die Medien: Hilfe – Fehlanzeige!

Ich kann Ihnen versichern: Dieser Wahnsinn ist nur zu ertragen, wenn *die Psyche stabil und der Geist ohne Fehlfunktion ist*. Das „Zulegen“ einer psychischen Erkrankung – nach welchen „wissenschaftlichen Standards“ diese auch immer kreierte werden mag – kann sich kein elektrosensibler Mensch leisten, der mit dem Rücken zur Wand steht und nicht weiß, wie lange es ihm noch vergönnt sein wird, einen Platz zum Überleben zu finden.

Und es ist ein fataler Irrtum anzunehmen, dass die eigene Nicht-Elektrosensibilität ein Zustand ist, der dauerhaften „Schutz“ davor verspricht, selber elektrosensibel zu werden. Ich habe selber – und das nicht wenig! – mit dem Handy telefoniert und wollte einfach nicht glauben, dass ausgerechnet *ich* darauf verzichten sollte, während alle anderen um mich herum, scheinbar völlig beschwerdefrei telefonieren konnten. Ich habe dann bald festgestellt, dass ich „*kein bedauerlicher Einzelfall*“ bin. Und mir wurde klar: Man *ist* nicht elektrosensibel – man *wird* es. Und: es kann *jeden* treffen – es ist nur eine Frage der Umstände und der Zeit.

Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie nicht auch eines Tages zu jenen gehören, denen Sie heute noch unterstellen, sie seien aus „*Angst vor Elektrosmog*“ krank geworden, um dann *selber* feststellen zu müssen: Das letzte Funkloch ist soeben zugestopft worden.

Mit freundlichen Grüßen

Suzanne Sohmer

Anlage

Anmerkungen zum o.g. Artikel

Suzanne Sohmer
Welfengasse 10
82487 Oberammergau

Anmerkungen zum Artikel

„Der unsichtbare Feind“

erschieden am 22. August 2013 in der „ZEIT - WISSEN“

**„Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun,
sondern auch für das, was wir nicht tun“**

(Molière)

Verzeichnis

	Einführung	S. 1
1.	Meine Lebenssituation – meine „Angst vor Elektromog“	S. 2
2.	Was ich beim Lesen des Artikel empfunden habe	S. 3
3.	Elektrosensible versus Wissenschaftler	S. 4
3.1	Zielorientierte Wahrnehmungsvermittlung mittels konnotativer Filter	S. 4
3.2	Standpunkt der Elektrosensiblen: krank durch Elektromog	S. 6
3.3	Standpunkt der Wissenschaftler: krank ja, aber nicht „durch“, sondern aus „Angst vor“ Elektromog	S. 7
4.	Wissenschaft und Forschung beim Thema Mobilfunk: „Lesen aus dem Kaffeesatz?“	S. 7
4.1	Kein Wirkmechanismus – ergo: keine Effekte	S. 8
4.2	Befeldungsstudien: Die Kunst der Wissenschaft, das widerspenstige „Gespür für Strahlung“ zu zähmen	S. 9
4.2.1	Ethische Aspekte von Befeldungsstudien	S. 9
4.2.2	Wie aus „Mängeln“ ein „Beweis“ geschustert wird: Standard der „guten“ Wissenschaft?	S. 10
4.3	Die Psychologie der Elektrosensibilität	S. 14
4.3.1	Psychologie im Fuchsbau: Der Nocebo-Effekt schlägt zu	S. 14
4.3.2	Das „Hinkebein“ des Nocebo-Effektes und seine Vermarktung als Plausibilitäts-Krücke für die „gehbehinderte“ Wissenschaft	S. 15
4.3.3	„Elektrosensibel – auch dann, wenn kein Sendemast funkt“	S. 16
4.3.4	„Angst vor Elektromog wird zum Strahlenverstärker“	S. 18
4.3.5	Vom kalten Kaffee....	S. 19
4.3.6	...zur heißen Kaffeemaschine	S. 19
5.	„Verunsicherung“: Risikopotenzial für die Mobilfunkindustrie?	S. 20
5.1	Aus Verunsicherung: Produkte gegen Elektromog – „Schrott“	S. 20
5.2	Verunsicherung durch die Wissenschaft	S. 21
6.	Mein Resümee	S. 22

Einführung

Am 22. August erschien ein Artikel in der ZEIT, der sich unter der Überschrift „*Der unsichtbare Feind*“ mit dem Thema Elektrosmog befasste. Fokussiert wurden darin zum einen Fragen bzgl. der Sicherheit der Mobilfunkstrahlung (bezogen auf den Handynutzer) und zum anderen die Frage, ob die gesundheitlichen Beschwerden elektrosensibler Menschen tatsächlich auf elektromagnetische Felder zurückzuführen sei.

Das Renommee und die hochwertige Sprachkultur der ZEIT im Auge, konnte der Artikel sich bereits nach Vorankündigung seines Erscheinens aller Vorschusslorbeeren gewiss sein. Und dann dies: Wer einen seriösen und sachlich fundierten Beitrag zum Thema erwartet hatte, der wurde bitter enttäuscht. Denn wer hätte schon damit gerechnet, dass selbst fachlich versierte Autoren der ZEIT offenbar nicht davor gefeit sind, sich von Wissenschaftlern instrumentalisieren zu lassen, deren wissenschaftliches Engagement in augenfälliger Weise auf das Eliminieren und Diskreditieren jeglicher mobilfunkkritischer Publikationen in Wort und Schrift beschränkt zu sein scheint. Insbesondere Prof. Lerchl wird im Artikel ein großzügiger Raum zugestanden, um sich als Protektor der integren Wissenschaft profilieren zu können. Wissenschaftler, die sich als Sympathieträger der Mobilfunkindustrie einen Namen gemacht haben, treten gegen Elektrosensible an, die sich ohne Unterstützung seitens mobilfunkkritischer Wissenschaftler und Mediziner mit jenen messen müssen, die ihnen allenfalls eine Existenz im psychischen Segment zugestehen.

Mit Sicht auf die zu Wort kommenden Wissenschaftler, wirkt der Artikel wie eine Verzweiflungstat: Wenn sich laut Artikel rund 30% der Deutschen „*besorgt*“ über die Auswirkungen von Handystrahlung äußern, darüber hinaus Elektrosensible aus „*Angst vor Elektrosmog*“ in Hochfrequenzschutzkleidung herumlaufen und „*missionieren*“, wie gefährlich die Strahlung wirklich ist – dann wird es offenbar höchste Zeit, die diesbezügliche Risikowahrnehmung der Besorgten zu korrigieren und den Missionseifer der Ängstlichen zu stoppen. Genau an dieser Stelle treten Psychologen wie Herr Wiedemann auf den Plan, um die klaffenden wissenschaftlichen Plausibilitätslücken mit altbackenen Plattitüden zu schließen, die den gesunden Menschenverstand auf Grundeis legen. Aber wer will sich das schon ernsthaft antun, seinen gesunden Menschenverstand zu reanimieren und ihm die Chance zu geben, hinter die Kulissen einer Wissenschaft zu schauen, die mit ihrer argusaugengleichen Wachsamkeit dafür sorgt, dass wir auch in Zukunft weiterhin ohne Horrormeldungen über Hirntumore auf dem Display mobil telefonieren und surfen können.

Die präsentierten Studienergebnisse sind nicht neu. Die Argumente sind nicht neu. Die Methodik der Beweisführung ist nicht neu. Die Agitationen gegen mobilfunkkritische Stimmen sind nicht neu. Die Versuche, Elektrosensible im Namen der Wissenschaft als Psychopathen zu entsorgen, sind nicht neu.

Neu ist, dass nun auch noch die ZEIT ihren Lesern diese abgestandene Kost aus der pseudowissenschaftlichen Psycho-Küche auftischt. Die Verzweiflung muss groß sein!

Es werden offenkundig keine Mühen und Mittel gescheut, um der Mobilfunktechnologie so lange wie möglich das Schicksal zu ersparen, von einem Tag zum anderen doch nicht mehr so sicher zu sein – und wenn diese Anstrengungen der diesbezüglichen Experten nur bis zur nächsten Wahl fruchten sollten...

Die nachfolgenden Anmerkungen mögen dazu anregen, den Mut zum Zweifeln aufzubringen.

1. Meine Lebenssituation – meine „Angst vor Elektrosmog“

Wer, wie ich, die Erfahrung am eigenen Leib machen muss, seitens politischer Entscheidungsträger – unter deren Berufung auf die „anerkannte“ Erkenntnislage der Wissenschaft – sich seiner Gesundheit, seiner Existenzgrundlage und seiner Grundrechte beraubt sehen zu müssen (und dies ohne jegliches Vergehen von meiner Seite), und der nicht mehr weiß, wie lange es für ihn noch irgendwo einen Flecken zum Überleben geben wird, so dass sich ein Gefühl einstellt, als sei man wie „Freiwild zum Abschuss freigegeben worden“, der wird den im Artikel dargestellten Sachverhalt zwangsläufig aus einem *anderen* Blickwinkel betrachten als z. B. ein Vertreter der „anerkannten“ Wissenschaft, der sich Kraft seines Amtes in der Position befindet, mir – wie im o.g. Artikel geschehen – unmissverständlich zu vermitteln, dass meine Überlebenschancen als Elektrosensible schon sehr bald „gleich Null“ sein werden.

Ich gehöre – genauso wenig wie der mir persönlich bekannte Herr Weiner oder andere mir bekannte Elektrosensible – einer „Sekte“ oder einer „Verschwörungstheoretiker“-Bewegung an, wie im o. g. Artikel in Bezug auf die „geistige“ Haltung von Elektrosensiblen zu suggerieren versucht wird. Ich habe auch keine „Mission“, ich möchte einfach nur irgendwo überleben dürfen!

Ich habe auch nicht „erwartet“, dass ich nach meinem Umzug in einen Ort mit einer Hochfrequenzbelastung von 17,6% des Grenzwertes (offizielle Messung am Arbeitsplatz im Jahr 2003) schon sehr bald nicht nur nicht mehr mit meinem Handy würde telefonieren können, meinen Arbeitsplatz wegen Dauererkrankung verlieren würde und schließlich auch noch aus meinem häuslichen Umfeld würde flüchten müssen, um fortan – und dies seit nunmehr 7 Jahren – in einem „gammeligen“ Wohnwagen in funkarmen Waldgebieten hausen zu müssen – und dies auch im Winter bei bis zu -25°C!

Nein – das alles habe ich nicht erwartet als ich mich 1996 voller Vorfreude auf meine neue Umgebung und meinen neuen Arbeitsplatz und in bester körperlicher und psychischer Verfassung mit dem Fahrrad von Hamburg nach Hohenpeißenberg (1020 km) aufmachte, um dort meine neue Stelle anzutreten. Und wenn ich aus „Angst vor Elektrosmog“ genau diese Entwicklung – im Sinne des auf *alle* potentiellen Risiken (im Alltag und Beruf) anwendbaren „Nocebo-Effektes“ (s. Punkt 4.3.1 bis 4.3.3) – „erwartet“ hätte, dann hätte ich wohl

- *nicht selber mit dem Handy telefoniert*
- *noch weniger hätte ich einen Arbeitsplatz eingenommen, der sich ausgerechnet neben einem Fernsehturm befindet und mit Fernseh- und Rundfunksendeanlagen, Mobilfunkanlagen, Richtfunk u. a. m. bestückt ist.*

Schon bald nach meinem Umzug und Arbeitsplatzwechsel bin ich, für mich zunächst aus unerklärlichen Gründen, krank geworden. Die Gesundheitsprobleme verschlimmerten sich im Laufe der Zeit bis hin zu einer lebensbedrohlichen Symptomatik. Es erfolgte eine jahrelange Odyssee durch alle diagnostischen und therapeutischen Instanzen (einschließlich Neurologen und Psychologen), bis ich endlich in fachkundige ärztliche Behandlung kam, wo ich erstmals konkrete und wirksame Hilfe erhielt.

Die mich zuvor behandelnden Mediziner waren nach bestem Können und Wissen um mich bemüht, sie sahen sich aber außerstande mir eine meine Arbeitsfähigkeit wieder herstellende Therapie angedeihen zu lassen. Sie konnten mich nur laufend krankschreiben, was natürlich in dem Verlust meines Arbeitsplatzes mündete. Sie konnten die Symptome lindern, wie rasante Blutdruckanstiege oder die anfallartig auftretenden Gelenkschmerzen und sie konnten die erforderlichen – oft notfallmäßig erfolgten – Maßnahmen ergreifen, um

lebensbedrohlichen hypokalzämischen Tetanien entgegenzuwirken. Wirklich helfen konnten sie mir nicht.

Trotz meiner Vorschädigung – Verlust von Schilddrüse und Nebenschilddrüsen mit entsprechender Substitutionstherapie – hatte ich 15 Jahre lang keine gesundheitlichen Beschwerden: Ich bin u. a. mit dem Fahrrad um die halbe Welt gereist und habe mich topfit gefühlt. Doch dann, nach meinem Umzug nach Hohenpeißenberg, nahm die Katastrophe ihren Lauf.

Die Entwicklung dieser Katastrophe hätte verhindert werden können, wenn ich rechtzeitig adäquate Hilfe seitens *fachkundiger* Ärzte erhalten hätte!

Dass sich solche Katastrophen überhaupt anbahnen und entwickeln können, ist nach meiner Überzeugung auch ein Ergebnis der Ärztefortbildungsveranstaltungen, wie sie von der Interessenvereinigung der Mobilfunkindustrie IZMF (*IZMF: Informationszentrum für Mobilfunk*) unter Beratung von Vertretern der „anerkannten“ Wissenschaft durchgeführt werden (*s. Punkt 5.2*).

Würde die *Tabakindustrie* in ähnlicher Manier verfahren und wissenschaftliches Personal rekrutieren, welches die Ärzteschaft dahingehend „berät“, dass die vermeintlichen durch Tabakrauch verursachten Erkrankungen ihrer Patienten auf „psychische“ Ursachen zurückzuführen seien - ein Aufschrei ginge durch die Republik!

Ich wäre heilfroh, wenn ich unter HF-Exposition keine lebensbedrohlichen Tetanien mehr bekommen würde!

Mir ist es aber bisher noch nicht gelungen, einen Psychologen ausfindig zu machen, der meinen Calcium-Ionen die „*Angst vor Elektrosmog*“ austreiben kann. (Vielleicht kann mir Herr Wiedemann hier weiterhelfen...?)

2. Was ich beim Lesen des Artikels empfunden habe

Ich habe den Artikel mehrmals aufmerksam und mit wachsendem Erstaunen gelesen und darf zunächst feststellen, dass die Autoren ihren Lesern mit dieser Art der Berichterstattung wohl einiges zumuten. Denn sie scheinen darauf zu vertrauen, dass die Leser offenbar bereit sind, den gesunden Menschenverstand während der Lektüre dieses Artikels auszuschalten, um sich von einer linguistisch-manipulativen „*Mentalmassage*“ in eine über jeden Zweifel erhabene Sicherheit bezüglich der unbedenklichen Anwendung von Handys, Smartphones, WLAN, DECT-Telefonen u.a.m. wiegen zu lassen.

In einem Wort zusammengefasst: Ich empfinde den Artikel als **Stimmungsmache**.

Die Autoren werden das oben Genannte entschieden zurückweisen – nun, schlimmer wäre es wohl wenn ich als Leserin dieses Artikels *gar nichts* empfinden würde!

Um die Ausgewogenheit in diesem Punkt herzustellen:

Herr Prof. Alexander Lerchl hat gegenüber dem Artikel ein offenkundig deutlich wohlgefälligeres Empfinden, welches er mit der ihm eigenen emotionalen Begleiterscheinung bereits zum Ausdruck gebracht hatte:

„Der Bericht geht über 3 Seiten und ist gut recherchiert. Diejenigen, die sich als „elektrosensibel“ bezeichnen, werden durch die Decke bzw. durch das Wohnwagenblech gehen“.

Angesichts dieser vor Schadenfreude schillernden Empfindungslage ist man geneigt, sich zu der Frage hinreißen zu lassen, ob *das* die Zielvorgabe des Artikels war....

Aber die Autoren mögen erkennen: Wenn sogar Herr Prof. Lerchl den Artikel als gelungenen Affront gegen Elektrosensible empfindet, dann kann ich mit *meiner* Empfindung gar nicht so weit daneben liegen.

3. Elektrosensible versus Wissenschaftler

Der Artikel fokussiert die Frage, ob elektromagnetische Felder unschädlich sind oder ob sie vielleicht doch Gefahren mit sich bringen können: Wie sicher ist diese Technologie? Ist das Telefonieren mit dem Handy gefährlich oder ungefährlich? Werden die gesundheitlichen Beschwerden elektrosensibler Menschen von diesen Strahlenquellen verursacht oder gibt es dafür andere plausible Erklärungen?

Zu dieser Fragestellung lassen die Autoren Wissenschaftler zu Wort kommen deren Standpunkt bzgl. der o.g. Fragestellungen einschlägig bekannt ist: Herr Prof. Alexander Lerchl, Frau Prof. Maria Blettner und Herr Peter Wiedemann, welcher sich als Psychologe einen Namen als Kommunikationsexperte bzgl. der Risikowahrnehmung von Elektrosmog gemacht hat. Die Haltung der oben Genannten gegenüber elektrosensiblen Menschen, mobilfunkkritischen Medizinerinnen, und gegenüber jenen wissenschaftlichen Kollegen, deren Studien alarmierende Ergebnisse aufzeigen, ist ebenfalls einschlägig bekannt und zeichnet sich darüber hinaus z. T. durch ein auffällig hohes Stigmatisierungspotential gegenüber dem o.g. Personenkreis aus.

Mobilfunkkritische Stimmen hingegen werden in dem Artikel nur durch die Elektrosensiblen vertreten, deren Aussagen sich mit den Aussagen der o. g. Wissenschaftlern messen lassen müssen.

Folglich wird die Fragestellung darauf gerichtet, welche der beiden Lager ist aus Lesersicht vertrauenswürdiger? Welche Argumente und Beweise sind überzeugender, um die dem Thema zugrundeliegenden Fragestellungen gerecht zu werden?

3.1 Zielorientierte Wahrnehmungsvermittlung mittels konnotativer Filter

Die gegensätzlichen Positionen in dem Artikel sind somit klar verteilt: Auf der einen Seite stehen die Elektrosensiblen, die die Erfahrung machen, dass die Mobilfunkstrahlung sie krank macht und auf der anderen die Wissenschaftler, die von der Ungefährlichkeit der Mobilfunkstrahlung überzeugt sind. Die konnotativen Filter, derer sich die Autoren bedienen, um beim Leser die mit dem erwünschten Wahrnehmungsziel in Einklang stehenden Assoziationen zu erzeugen, sind augenfällig.

Elektrosensible

- stellen inkompetente Selbstdiagnose („*bezeichnen sich selbst als elektrosensibel*“)
- leben in desolaten Wohnverhältnissen („*gammeligen Wohnwagen*“ im Waldgebiet)
- fühlen sich zu obskuren Gruppen hingezogen („*missionieren*“ mit ihrer „*Wahrheit*“ vor „*Verschwörungstheoretikern und Sekten*“)
- ticken nicht richtig, sind Spinner und Esoteriker („*Angst vor Elektrosmog*“) und benutzen „*Schrott*“, um sich vor der angeblichen Gefahr zu schützen
- sind Psychopathen (können ihr „*Gespür*“ für Strahlung trotz zahlreicher Experimente „*nicht unter Beweis stellen*“, sind „*elektrosensibel – auch dann, wenn kein Sendemast funkt*“)
- misstrauen der „*guten*“ Wissenschaft, weisen wissenschaftlich begründete Diagnosen zurück, neigen zu Verschwörungstheorien und sind therapieresistent, (halten Wissenschaftler für „*Lobbyisten der Mobilfunkindustrie*“, fordern „*funkfreie Reservate*“)

Wissenschaftler:

- sind anerkannte Titel und Kompetenzträger die für anerkannte Organisationen arbeiten (*SSK, BfS, Universitäten, WHO, IARC*)
- sind Produzenten zahlreicher zuverlässiger und belastbarer Studienergebnisse unter Einhalten von Standards (= „gute“ Wissenschaft)
- schaffen Vertrauen durch Transparenz: Unsicherheiten benennen („keine absolute Gewissheit“, „Nullhypothese“),
- räumen Rest-Zweifel aus („ungefährlich: es gibt keinen plausiblen Wirkmechanismus“) und stellen Sicherheit durch Beweiskraft her: Versagen der Elektrosensiblen in Befeldungsversuchen
- vermitteln plausible Erklärung für „Elektrosensibilität“ („Angst vor Elektrosmog“, „Nocebo-Effekt“)
- zeigen fehlerhafte bzw. krankhafte „Risiko-Wahrnehmung“ der Elektrosensiblen und der Besorgten auf

Bei der Wissenschaft differenzieren die Autoren: Die „gute“ Wissenschaft hält die Standards ein, dieser wird jene Wissenschaft gegenübergestellt, die die Standards nicht einhält, die „manipuliert“, „fälscht“ und täuscht.

Von dieser Wissenschaft distanzieren sich die Autoren ausdrücklich, indem sie diese Wissenschaftler gar nicht erst zu Wort kommen lassen. Sie zeigen anhand einiger Beispiele auf, wo die Mängel der betreffenden Studien liegen und weisen darauf hin, dass Elektrosensible genau *diese* Studienergebnisse heranziehen, um die Existenz von Elektrosensibilität bzw. das Gefährdungspotential durch Mobilfunkstrahlung zu belegen. Herr Prof. Lerchl, als ein Vertreter der „guten“ Wissenschaft, entlarvt in seiner Funktion als „Putzteufel“ all jene Studien, die schädliche Effekte aufweisen, als Fälschungen. Das sorgt für Sicherheit beim Leser und Handynutzer, wenn Studien, die schädigende Effekte zeigen, gar nicht erst erscheinen oder von der „guten“ Wissenschaft gleich diskreditiert werden.

Den Lesern des Artikels wird somit eine „konditionierte Lesehilfe“ zur Verfügung gestellt, die es erleichtert, die „richtige“ Entscheidung zu treffen wenn es um die Frage geht, ob das Telefonieren mit dem Handy auch - weiterhin - wirklich sicher ist.

Und etwas flapsig könnte man sagen: Durch diese Vorgehensweise wirkt der Artikel sehr „Lerchl-lastig“. Oder anders formuliert: Die Attitüde von Prof. Lerchl gegenüber Elektrosensiblen und Mobilfunkkritikern spiegelt sich in jeder Facette des Artikels wider. Die Autoren haben bereits eingewendet, sie hätten die Positionen der Mobilfunkkritiker im Artikel wiedergegeben. Diese Positionen werden nicht *wiedergegeben*, sondern *bewertet* und zwar so als hätten die Autoren dieselbe Brille auf der Nase wie Prof. Lerchl, wenn auch nicht mit einem ganz so feindseligen Blick. Die Autoren rezitieren dieselben „Mantras“ wie die o.g. Wissenschaftler. Sie stellen weder deren Studienergebnisse infrage und scheuen auch nicht davor zurück – und dies als Physiker (Herr Rauner)! – den altbackenen Unsinn bezüglich der Strahlenminimierung zu übernehmen und sie lassen sich auch noch die (ebenfalls schon abgestandene) Kost aus der „Psychoküche“ auftischen, die dann an die Leser weiter serviert wird.

Der Boulevardpresse mag man diese „Volksverdummung“ durchgehen lassen, aber den Redakteuren der ZEIT hätte ich hier schon ein wenig mehr Eigenverantwortung zugetraut – im Sinne von Molière: Journalisten sind nicht nur für das verantwortlich, was sie schreiben, sondern auch für das, was sie *nicht* schreiben.

(Das ins Deutsche übertragene Originalzitat lautet: Wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das was wir nicht tun“)

3.2 Standpunkt der Elektrosensiblen: krank durch Elektromog

Welche Argumente und Beweise stehen den Elektrosensiblen gegenüber den o.g. Vertretern der „guten“ Wissenschaft zur Verfügung?

Wie oben angesprochen haben die Elektrosensiblen diesbezüglich einen schweren Stand, wenn sie ohne Unterstützung durch die wissenschaftliche Gegenseite und fachkundige Mediziner allein auf weiter Flur stehen gelassen werden wie im Artikel dargestellt.

Welche Argumente können sie anbringen, um ihren Standpunkt, zu verteidigen:

- **Eigen-Erfahrungen und Eigen-Beobachtungen: HF-Exposition und HF-Karenz**

In Ihrem Artikel schildert ein Elektrosensibler seine prekäre Lage, berichtet über Erfahrungen und seine Beobachtungen. Er macht Eigenversuche und vergleicht sein Befinden, das Auftreten seiner gesundheitlichen Beschwerden und das Abklingen derselben in HF-Exposition und HF-Karenz und stellt fest, dass seine Beschwerden im Funkloch verschwinden.

Doch diese vielfältig gewonnenen Erfahrungen seitens elektrosensibler Menschen werden von wissenschaftlicher Seite nicht als Hinweis ernst genommen, sondern wegen ihrer „Unwissenschaftlichkeit“ abgelehnt.

Es ist nun mal das Prinzip von „Lebens- und Leidenserfahrungen“, dass diese im Allgemeinen *nicht* unter „Laborbedingungen“ stattfinden. Dieser „wissenschaftliche“ Mangel kann wohl schlecht den Elektrosensiblen angelastet werden.

Umgekehrt kann aber auch nicht „wissenschaftlich bewiesen“ werden, dass diese unter realen Lebensbedingungen gewonnenen Erfahrungswerte *nicht existent* sind.

Diese Erfahrungswerte indizieren immerhin, dass dieser Technologie das Potenzial innewohnt, sich zu einer flächendeckenden Katastrophe auszubreiten. Doch *dieser* Aspekt steht nicht zur Diskussion. Zur Diskussion steht, ob die Elektrosensiblen in der Lage sind, bezgl. ihrer Beweiskraft eine Messlatte zu reißen, die von der wissenschaftlichen Gegenseite so hoch gehängt wird, dass ihnen diese Leistung aus eigener Kraft gar nicht gelingen kann.

- **Verweis auf Studien, die gesundheitliche Effekte zeigen**

Wenn Elektrosensible auf Studien verweisen, die gesundheitliche Effekte zeigen, dann geht jene wissenschaftliche Seite, die für sich in Anspruch nimmt „das Gute“ zu vertreten, sofort „auf die Barrikaden“. Die betreffenden Ergebnisse werden als Fälschungen abgekanzelt und den daran beteiligten Wissenschaftlern unterstellt, zu manipulieren und zu täuschen. Diese Sachlage wird im Artikel detailliert dargestellt. Aber warum lassen die Autoren keinen einzigen der betreffenden Wissenschaftler zu Wort kommen? Sie weisen darauf hin, dass die „*Elektromog-Forschung für Außenstehende einer Massenschlägerei gleicht*“ und beide Seiten sich mit gegenseitigen Fälschungsvorwürfen konfrontieren. Warum erteilen die Autoren dann nur der *einen* Seite das Wort? Woher nehmen die Autoren die Gewissheit, dass die in im Artikel auftretenden Wissenschaftler tatsächlich ohne Fehl und Tadel sind?

- **Teilnahme als Proband bei Befeldungsstudien**

Es ist richtig, dass zahlreiche Befeldungsstudien mit Elektrosensiblen (und Nicht-Elektrosensiblen als Kontrollgruppe) durchgeführt wurden. Und man sollte – vor allem als Außenstehender - natürlich meinen, dass Elektrosensible hier punkten können. Doch das Gegenteil scheint der Fall zu sein, zumindest sehen das jene

Wissenschaftler so, die anhand von Befeldungsstudien bewiesen haben wollen, dass Elektrosensible auch dann „krank“ werden, wenn keine Strahlenquelle vorhanden ist – wie eine in der Onlineversion Ihres Artikels verwendete Überschrift suggeriert: „*Elektrosensibel – auch dann, wenn kein Sendemast funkt*“. Aber so plakativ und wissenschafts-werbewirksam wie Sie es suggerieren, ist die aus Befeldungsstudien gewonnene Erkenntnislage beileibe nicht (s. Punkt 4).

Die bilanzierende Feststellung der Autoren:

„Auch in vielen anderen Experimenten ist es Elektrosensiblen nicht gelungen, ihr vermeintliches Gespür für die Strahlung unter Beweis zu stellen.“

zeigt, unter welcher fehlerhaften Prämisse die o.g. Erkenntnisse im Namen der „Wissenschaft“ generiert werden (s. Punkt 4.2).

3.3 Standpunkt der Wissenschaftler: krank ja, aber nicht „durch“, sondern aus „Angst vor“ Elektromog

Welche Argumente und Beweise stehen den o.g. Vertretern der „guten“ Wissenschaft gegenüber den Elektrosensiblen zur Verfügung?

Die wortführende Wissenschaft in dem Artikel befindet sich in der vorteilhaften Lage, dass sich ihre Positionen allein schon wegen der unter Punkt 3.1 und 3.2 dargelegten Ausführungen als überzeugender und vertrauenswürdiger präsentieren können.

Hinzu kommen weitere beweiskräftige Fakten: Es wurden offenbar keine Kosten und Mühe gescheut, um sichere und belastbare Erkenntnisse zu gewinnen. Zahlreiche Studien wurden durchgeführt, deren Ergebnisse zeigen, dass es keinen Hinweis auf eine schädigende Wirkung durch Hochfrequenzstrahlung gibt.

Befeldungsstudien ergaben keine Evidenz für „Elektrosensibilität“. Es hat sich ganz im Gegenteil gezeigt, dass Elektrosensible auch dann krank werden, wenn gar keine Befeldung vorliegt. Ihre gesundheitlichen Beschwerden werden somit nicht durch Elektromog verursacht, sondern durch ihre völlig unbegründete „Angst vor Elektromog“.

4. Wissenschaft und Forschung beim Thema Mobilfunk: „Lesen aus dem Kaffeesatz?“

Noch einmal zur Erinnerung die Grundsatzfragen, um die es in dem Artikel geht:

Sind elektromagnetische Felder unschädlich oder können sie vielleicht doch Gefahren mit sich bringen: Wie sicher ist diese Technologie? Ist das Telefonieren mit dem Handy gefährlich oder ungefährlich? Werden die gesundheitlichen Beschwerden elektrosensibler Menschen von diesen Strahlenquellen verursacht oder gibt es dafür andere plausible Erklärungen?

Was unstrittig ist: Die o. g. gesundheitlichen Beschwerden werden nicht von thermischen Effekten verursacht.

Was strittig ist: Gibt es andere – athermische – Effekte, die zur Erklärung der gesundheitlichen Beschwerden und damit zur Bewertung des Gefährdungspotentials herangezogen werden könnten?

Sind andere plausible Erklärungen denkbar?

Aus Sicht der Vertreter der „guten“ Wissenschaft sind auch die o.g. strittigen Fragen hinlänglich geklärt:

4.1 Kein Wirkmechanismus – ergo: keine Effekte

Auf die Frage an Prof. Lerchl, ob Handystrahlung gefährlich sei, antwortet dieser: „*Nein, es gibt keinen plausiblen Wirkmechanismus.*“

Die Autoren des Artikels sehen sich wohl immerhin dazu verpflichtet, die dogmatische Rigorosität dieser Aussage zu relativieren:

„*Natürlich können weder Lerchl noch die Strahlenschützer hundertprozentig ausschließen, dass Handystrahlung langfristig doch der der Gesundheit schadet. Vielleicht gibt es ja einen Effekt, den die Wissenschaft noch nicht kennt.*“

Im Klartext heißt das:

Solange nicht bekannt ist wie Elektrosensibilität „funktioniert“, kann dieses Krankheitsbild nicht existieren. Gesundheitsschäden durch Handystrahlung können nur dann auftreten, wenn ein Erklärungsmodell vorliegt, das den ursächlichen Zusammenhang zweifelsfrei belegen kann. Bis zum Eintreten des diesbezüglichen Erkenntniszugewinns kann beruhigt weiter dem Handy telefoniert werden.

Elektrosensible werden bis dahin in der „Psycho-Ecke“ zwischengeparkt oder am besten gleich auf dem „Psycho-Friedhof“ abgelegt (s. Punkt 4.2.2).

Angesichts dieses wissenschaftlichen „Standards“ ist es mehr als verwunderlich, dass die Menschheit noch nicht an der Cholera eingegangen ist.

Es hat in der Menschheitsgeschichte immer wieder Krankheitsbilder geben, die sich zum Zeitpunkt ihres Auftretens jeglicher bekannten Ursachen-Wirkungs-Beziehungen entzogen haben. Aber wenn sich ein *Verdacht* abzeichnete (gehäufte Krankheitsfälle um einen bestimmten Trinkwasserbrunnen), dann wurde diesem Verdacht nachgegangen und die Maßnahmen ergriffen, die am plausibelsten erschienen, um diesen Verdacht zu bestätigen oder zu widerlegen (Schließen des verdächtigen Brunnens).

Jeder Arzt, der das Feststellen eines Handlungsbedarfs an Plausibilitätskriterien koppelt, die ihm die Hände binden, würde seine Approbation verlieren. Denn das Handeln gemäß dieses „wissenschaftlichen Standard“ verstößt gegen die ärztliche Berufsordnung.

Bis sich jene, für Elektrosensible lebenserhaltenden, wissenschaftlichen Erkenntnisse, allgemeingültige Anerkennung verschafft haben werden, und diejenigen, die all ihr Wirken daran gesetzt haben, um diese Anerkennung mit allen Mitteln zu verhindern, ihren Offenbarungseid leisten müssen, bleibt den Betroffenen wohl nichts anderes übrig, als den alten Pestspruch zu beherzigen, der heute, im 21. Jahrhundert, aktueller erscheint denn je:

*Fliehe bald
fliehe weit weg
komm spät zurück...*

(Der Pestspruch, der in ironischer Weise auf Ärzte und Apotheker gemünzt war, die auch lieber flüchteten, als sich von der Obrigkeit zu Sanitätsdiensten an den Pestkranken verdonnern zu lassen, lautet im vollständigen Original: „*Fleuch pald / fleuch ferr / kum wider spot: / Das sint drey krewter in der not / Für all apptecken und doctor*“*Das sind drei Kräuter in der Not / Für alle Apotheker und Ärzte*)

4.2 Befeldungsstudien: Die Kunst der Wissenschaft, das widerspenstige „Gespür für Strahlung“ zu zähmen

Elektrosensible haben sich immer wieder als Probanden für Befeldungsstudien zur Verfügung gestellt. Wenn Wissenschaftler die Meinung vertreten, diese Studien seien geeignet, um dem Phänomen „Elektrosensibilität“ auf die Spur zu kommen, dann gibt es aus Sicht der Betroffenen keinen Grund, an dieser Ansicht zu zweifeln oder gar Kritik aufkommen zu lassen.

4.2.1 Ethische Aspekte von Befeldungsstudien

Im Vorfeld dieser Studien stehen allerdings auch einige Aspekte im Raum, die nicht nur wissenschaftliche, sondern *ethische* Grundsätze berühren.

Die resümierende Feststellung der Autoren: *„Auch in vielen anderen Experimenten ist es Elektrosensiblen nicht gelungen, ihr vermeintliches Gespür für die Strahlung unter Beweis zu stellen.“*

zeigt, dass es seitens der im Artikel vertretenen Wissenschaft, einschließlich der Autoren, als selbstverständlich angesehen wird, elektrosensiblen Menschen abzuverlangen, dass diese *erst* den Beweis im wissenschaftlichen Sinne dafür liefern müssen, dass sie elektrosensibel sind, *bevor* ihnen adäquate Hilfezugestanden wird. Es gibt offenbar keinerlei ethische Bedenken, dass das Abhilfeverschaffen einer Notlage an wissenschaftliche Plausibilitätskriterien gekoppelt wird (*wie auch in Punkt 4.1 dargestellt*): Erst wenn sich die Ursache für das Eintreten der Notlage „wissenschaftlich“ erklärt hat, wird die Notlage als solche anerkannt und bezgl. ihrer Ursache für abhilfenswert befunden. Würde diese wissenschaftliche Haltung auf *alle* menschlichen Notlagen und Katastrophen übertragen werden, ergäbe sich ein Kuriosum, das in seiner Absurdität seinesgleichen sucht: *Keine Feuerwehr darf mehr zum Löschen eines Brandes ausrücken, bevor nicht die Brandursache nach wissenschaftlichen Plausibilitätskriterien geklärt wurde.*

O.g. Feststellung zufolge, wird darüber hinaus angenommen, dass „Elektrosensibilität“ einem „*Gespür für Strahlung*“ gleichzusetzen sei. Ganz so, als handle es sich um eine sensorische Fähigkeit, die Elektrosensible in die Lage versetzt, sich als Kandidat bei „Wetten dass...“ zu bewerben. (Kein Wunder also, dass das Studiendesign von Befeldungsstudien in der Tat *so* anmutet... s. Punkt 4.2.2.).

Bei „Elektrosensibilität“ von „*Gespür*“ zu sprechen, empfinde ich persönlich als euphemistische Verniedlichung eines Krankheitsbildes, das einer schweren Behinderung gleichkommt. Denn elektromagnetische Felder „*spüren*“ bedeutet, **Schmerzen und gesundheitliche Beschwerden zu bekommen**, sobald der Organismus einem elektromagnetischen Feld ausgesetzt wird: Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Herzschmerzen, sowie Herzrhythmusstörungen, Blutdruckentgleisungen, unerträglicher Druck in den Ohren, Übelkeit, Fieberschübe, Seh- und Konzentrationsstörungen u.a.m.. Die unverfrorene Selbstverständlichkeit, mit der von Elektrosensiblen erwartet wird, sich im Namen der Wissenschaft „foltern“ zu lassen, um der ihnen aufoktroierten Beweisspflicht nachzukommen, empfinde ich als menschenverachtend.

4.2.2 Wie aus „Mängeln“ ein „Beweis“ geschustert wird: Standard der „guten“ Wissenschaft?

Elektrosensible, die sich der Tortur aussetzen, als Proband an einer Befeldungsstudie teilzunehmen, sollten davon ausgehen dürfen, dass *alle* Wissenschaftler daran interessiert sein müssten, herauszufinden, ob insbesondere die hochfrequente Strahlung der digitalen Kommunikationstechnologie gesundheitliche Schäden verursachen kann oder nicht. Da sie ja selber unter HF-Exposition gesundheitliche Beschwerden bekommen, klingt es für Elektrosensible vernünftig, dass die Wissenschaft die Erfahrungswerte elektrosensibler Menschen unter wissenschaftlichen Bedingungen gewinnen und bewerten will. Mit der Teilnahme an einer Befeldungsstudie ist natürlich auch die Hoffnung verknüpft, dass auch die Politiker endlich reagieren, wenn ihnen zahlreiche aus solchen Studien gewonnene Ergebnisse vorgelegt werden können. Die elektrosensiblen Probanden hoffen auch, mit diesen Ergebnissen, all jene zu überzeugen, die ihnen unterstellen, ihre gesundheitlichen Beschwerden seien nicht auf elektromagnetische Felder zurückzuführen, sondern psychisch bedingt. Denn etwas „Objektiveres“ als eine wissenschaftliche Studie kann es wohl kaum geben....

Doch schon während oder spätestens nach Beendigung der Versuchsreihe (sofern sie bis dahin gesundheitlich durchhalten – s.u.), müssen die elektrosensiblen Probanden feststellen, dass sie von der „guten“ Wissenschaft (also von jener, die die *Standards einhält, nicht manipuliert, fälscht und täuscht*) offenbar nicht als „Probanden“, sondern als „Kanonenfutter“ rekrutiert wurden, um anschließend endgültig in aller Öffentlichkeit auf dem „Psycho-Friedhof“ entsorgt werden zu können.

Dass dieses „Gespür“ unter Befeldung nach wissenschaftlichen Aspekten versagen kann liegt auf der Hand, denn das Studiendesign ist nicht auf Menschen sondern auf „Glühbirnen“ konzipiert: *Strom ein: Glühbirne brennt - Strom aus: Glühbirne erlischt*. Elektrosensible haben vielfach als Proband an Befeldungsstudien teilgenommen, in gutem Glauben an wissenschaftliches Tun. Wenn Wissenschaftler annehmen, dass die Befeldungsstudien funktionieren, dann denken die elektrosensiblen Probanden nicht über die Mängel nach, die diesen Studien anhaften.

Dass das Studiendesign von Befeldungsstudien mit eklatanten Mängeln behaftet ist, fällt den elektrosensiblen Probanden oft erst auf, wenn es zu spät ist. Den Außenstehenden wird das Ergebnis „keine Elektrosensiblen gefunden“ in den Medien präsentiert, Einen Anlass genauer hinzuschauen, werden die wenigsten sehen.

Mangel 1 „Feld wahrnehmen“: ja – „krank davon werden“: nein

Es ist ein – immer noch – weit verbreiteter Irrtum, anzunehmen, dass Elektrosensible doch „bloß“ an einer Befeldungsstudie teilzunehmen brauchen, um ihren Kritikern zu „beweisen“, dass sie tatsächlich elektrosensibel sind. Und wenn ihr „Gespür für die Strahlung“ in Befeldungsstudien versagt, dann liegt es an ihrer diesbezüglichen „Risikowahrnehmung“, die offenbar so getrübt ist, dass nur noch Psychologe und Psychiater helfen können.

Auch mir wurde von verschiedenen Seiten immer wieder angetragen, mich als Probandin zur Verfügung zu stellen, denn ich „könne es doch“ und würde es schaffen,

„denen“ endlich mal zu beweisen, dass sie es sind, die sich auf dem Holzweg befinden.

Nun – es hat mir weder am Willen gemangelt noch an meinem „Können“, das mir seit Jahren als peinigender Dauerbegleiter nicht mehr von der Seite weicht.

Ich habe mein Interesse bekundet, u.a. bei der FGF Karlsruhe, bekam aber keine Chance. Die FGF Karlsruhe teilte mir dazu mit: „*Leute wie Sie suchen wir eigentlich nicht*“. Denn gesucht werden Menschen, die „*elektromagnetische Felder wahrnehmen, aber nicht gleich krank davon werden*“.

Diese Anforderung an das Versuchsobjekt erscheint mir recht paradox: Wie sollen Elektrosensible ihrem Organismus vermitteln, bei der nächsten Befeldung bitte nur ein „*bisschen krank*“ zu werden oder am besten überhaupt nicht mit gesundheitlichen Beschwerden zu reagieren, sondern das elektromagnetische Feld einfach nur „*sehen, riechen, schmecken*“ oder was?

Natürlich wirkt sich eine Befeldung nicht bei jedem Elektrosensiblen in gleicher Intensität auf die Gesundheit aus – das hängt von verschiedenen Faktoren ab. (s. u. *Mangel 5*). Aber elektromagnetische Felder „*wahrnehmen, fühlen, spüren*“ usw. bedeutet - wie bereits in Punkt 4.2.1 dargelegt - **dass jede Befeldung gesundheitliche Beschwerden verursacht**. Eine andere **Wahrnehmungsmöglichkeit** steht Elektrosensiblen nun mal nicht zur Verfügung.

Hier stellt sich natürlich auch die Frage, was geschieht im Falle, wenn ein Proband die Versuchsreihe nicht bis zum Ende durchsteht, weil die durch die Befeldung verursachten gesundheitlichen Beschwerden so heftig sind, dass er abbrechen muss? Wie fließen „Abbrüche“ dieser Art in das Endergebnis ein?

Mangel 2: „Offset“ wird nicht berücksichtigt

Bei Befeldungsversuchen, die in einem Institut stattfinden, müssen die Probanden eine mehr oder weniger lange Anfahrt auf sich nehmen oder sogar vor Ort übernachten. Bevor es zur ersten Befeldung kommt, standen sie somit schon während der Anfahrt (und während der Übernachtung), unter HF-Exposition. Als Folge dieser Exposition treten bereits vor Beginn der Versuchsreihe gesundheitliche Beschwerden auf, was ihnen die „*Wahrnehmung*“ weiterer elektromagnetischer Felder erheblich erschwert bis unmöglich machen kann.

Jedes Messgerät funktioniert nur so gut, wie es zuvor kalibriert wurde. Eine „Nullpunkt-Kalibrierung“ im wissenschaftlichen Sinne würde hier also bedeuten, dass die Elektrosensiblen erst befeldet werden, wenn alle mit Anfahrt und eventueller Übernachtung vor Ort verbundenen Auswirkungen durch die vorhandenen HF-Quellen abgeklungen sind. Sie müssen beschwerdefrei sein – was faktisch nur in einem Funkloch sichergestellt werden kann.

Natürlich werden sie vor Versuchsbeginn u.a. auch nach ihrem körperlichen Befinden befragt. Aber die Probanden stehen ja unter Druck, etwas *beweisen zu müssen (und zu wollen)* und dürfen daher wohl häufiger als angenommen mit einem „Beiß-die-Zähnezusammen“-Gefühl in die Befeldungskammer gehen.

Auch bei Befeldungen, die vor Ort, d.h. im häuslichen Umfeld der Probanden, durchgeführt werden (z. B. Schlafstudien), hängt der individuelle „HF-Offset“ von der jeweiligen häuslichen HF-Belastungssituation ab. (nachbarliches WLAN und / oder DECT-Telefone usw.).

Mangel 3: Beweispflicht = Prüfungssituation = Stressfaktor

Zu Befeldungsversuchen werden in der Regel zwei Gruppen eingeladen: Elektrosensible und Nichteletrosensible.

Die Nichteletrosensiblen können ganz gelassen in die Testung gehen, da sie nichts beweisen müssen, während die Elektrosensiblen ihr „Können“ unter Beweis stellen müssen. Dies kommt einer Prüfungssituation gleich mit entsprechender Stressbelastung.

Der hier zugrunde liegende Stressfaktor erhöht sich noch, wenn Probanden durch ihren individuellen „HF-Offset“ (*s.o. Mangel 2*) gehandicapt sind oder sie gegenüber voreingenommenen Wissenschaftler bestehen müssen. (*s. u. Mangel 4*)

Mangel 4: Statusabfrage vor Testung

Nach meinem Kenntnisstand erfolgt vor Testbeginn eine Abfrage wer von den Probanden elektrosensibel ist und wer nicht.

Auch bei der im Artikel genannten Schlafstudie der Berliner Charité wurde zuvor eine entsprechende Abfrage gemacht. Warum geschieht dies?

Dies verletzt Objektivitätskriterien und kann zu Befangenheitssituationen seitens des Untersuchers führen: Es gibt leider Wissenschaftler, die sich einem Elektrosensiblen gegenüber nicht unvoreingenommen verhalten, ihn eventuell sogar in Gesprächen mit seiner vermeintlichen „psychischen Erkrankung“ oder seinen „Verhaltensstörungen“ konfrontieren. Solche diagnostischen Fixierungen lassen nicht nur wissenschaftliche Professionalität vermissen, sondern stellen für den Probanden einen zusätzlichen Stressfaktor dar. Insbesondere wird so jeder Proband noch vor und während der Befeldung mit der Sorge beschäftigt sein, ob sich diese ihm gegenüber manifestierte Voreingenommenheit auch in der Bewertung seiner Test-Ergebnisse niederschlagen könnte.

Die Statusabfrage (elektrosensibel: ja oder nein) sollte daher erst so spät wie möglich stattfinden, d.h. erst dann wenn diese Angaben benötigt werden. (Eine andere Möglichkeit wäre, die Statusabfrage so zu gestalten, dass das Ergebnis bis zum o.g. Zeitpunkt unter Verschluss bleibt.)

Diese Verfahrensweise wäre nicht nur eine vertrauensbildende Maßnahme im Hinblick auf den neutralen Umgang zwischen Wissenschaftler und Proband, sondern würde auch im Sinne einer weiteren Verblindung der subjektiven Parameter objektivierend auf den Versuchsablauf einwirken.

Vielleicht gibt es ja einen mir nicht bekannten Grund, warum die Probanden vor Versuchsbeginn in „Elektrosensible“ und jene, die meinen, dass sie es nicht sind, eingeteilt werden?

Mangel 5: Menschlicher Organismus: auf Glühbirnenfunktion reduziert

In Abhängigkeit von jeweiliger Frequenz, Modulation, Intensität und Einwirkungsdauer treten bei elektrosensiblen Menschen unterschiedliche Beschwerden auf, wenn sie elektromagnetischen Feldern exponiert werden. Die Wissenschaft geht offenbar davon aus, dass diese Beschwerden mit Beenden der Befeldungsphase schlagartig verschwinden und auf Knopfdruck wieder einsetzen. *Strom ein: Glühbirne brennt - Strom aus: Glühbirne erlischt.* Soweit die „wissenschaftliche“ Theorie.

Die menschliche Lebenspraxis zeigt: Die gesundheitlichen Beschwerden (z.B. Kopfschmerzen) verschwinden nicht auf Knopfdruck, verstärken sich mit jeder Befeldung, können sehr nachhaltig sein und darüber hinaus auch zeitverzögert auftreten.

Das „Gespür“ elektrosensibler Menschen für elektromagnetische Strahlung scheint demnach etwas komplexer zu sein als es bei einer Glühbirne der Fall ist.

Im wissenschaftlichen Sinne lässt sich aus *diesen* Befeldungsstudien also nur das Ergebnis ermitteln, dass der Mensch keine Glühbirne ist – für diesen Erkenntnisgewinn bedarf es im Allgemeinen keines wissenschaftlichen Beistands.

Um o.g. Mängel an einem Beispiel aus der wissenschaftlichen Praxis zu verdeutlichen, zitiere ich aus der Korrespondenz einer Probandin an die Studienleiterin, die zuvor in einer Pressemitteilung bekanntgegeben hatte, dass in ihrer Befeldungsstudie **keine einzige elektrosensible Person gefunden werden konnte:**

„Sehr geehrte Frau...Zu Ihrer abgegebenen Presseerklärung vom 22. November 2006, in der Sie verkündeten, es hätte sich nicht eine einzige elektrosensible Person unter den Probanden gefunden, fehlen mir – als Teilnehmerin an dieser Studie – die Worte!

.....Zur Auswertung des elektrischen Hautwiderstandes bzw. der elektrischen Leitfähigkeit des Handschweißes:

Warum lassen Sie die starke Hautreaktion unter der 1. HF-Exposition nicht gelten?

Diese hebt sich doch ganz eindeutig ab von allen anderen Parametern.

Der Intervall zur 2. Exposition war viel zu kurz, um erneut eine derartige Hautreaktion hervorzurufen, da der Zustand der Haut nicht mehr der gleiche war (durch HF-Befeldung hervorgerufene Durchblutungsstörungen).

Bezogen auf die übrigen körperlichen Symptome:

Hier traten die Symptome sogar verstärkt auf, z.B. das Druckgefühl in den Beinen, Nierengegend, Rippenbereich, Schluckbeschwerden bis hin zur Schlucklähmung!

Die Symptome insgesamt stellten sich wie folgt dar:

1. Exposition: verschwommenes Sehen, Zittern der Rechten Hand, Herzklopfen, ungewöhnlich tiefes langsames Atmen, Weinanfall aus heiterem Himmel, Vernichtungsgefühl, Gürtelgefühl um den rechten Rippenbereich herum, starker Druck in den Beinen, Nierengegend, Konzentration unmöglich,

völlig unfähig, den von Ihnen vorgelegten Fragebogen auszufüllen,

nach 2. Exposition Verstärkung des Druckgefühls, Herzklopfen, hinzu kamen

Schluckbeschwerden/Schlucklähmung, kaum noch ansprechbar

Versuch mit Mühe durchgehalten

Für mich war dies wie eine widerliche Folter und fühlte mich wie ein Würstchen in der Mikrowelle bezüglich des unnatürlichen Druckgefühls.

Die Expositionen waren viel zu stark für mich, als dass ich – wie auf Knopfdruck – hätte „ein“ „aus“ genau bestimmen können...“.

Wozu, so frage ich mich, ist dann dieser Versuch durchgeführt worden?

Sehr geehrte Frau

nochmals appelliere ich an Ihr Gewissen und möchte Ihnen die Tragweite Ihrer Erklärungen bewusst machen:

Denn jede derart manipulierte Studien behindern alle seriösen Forschungen und stehen somit einer dringend notwendigen Überarbeitung unserer bestehenden Grenzwertverordnung im Wege.

Forschungen auf dem Fundament von Halbwahrheiten und Lügen haben keinerlei Wert! ...

„Auf diverse Gespräche und Diskussionen mit Frausagte sie mir dann schließlich in etwa: Wenn ich diese lächerlichen Feldstärken nicht aushalte, müsse ich eben auswandern !“

(Die entsprechenden Schreiben der Probandin liegen mir vor. Falls die Autoren ihr Interesse auch für *diese* Seite der wissenschaftlichen Medaille bekunden sollten, kann ich gerne die Kontaktdaten oder aber auch die Korrespondenz nach Einholung des Einverständnisses übermitteln.)

Für einen Außenstehenden sind die o.g. Mängel nur schwer ersichtlich, wenn in der Presse von Befeldungsstudien die Rede ist, in der Elektrosensible – wieder einmal versagt haben sollen. Auch elektrosensiblen Menschen enthüllen sich diese Mängel oft erst durch die entsprechende Eigenerfahrung als Proband, s.o.

Von Wissenschaftlern, die für sich in Anspruch nehmen „Standards“ einzuhalten, also nicht zu manipulieren, zu fälschen oder zu täuschen, dürfte doch wohl zu erwarten sein, dass sich *alle* ihre Studien an diesen Standards orientieren – also auch Befeldungsstudien. Aber gerade bei *diesen* stellt sich immer wieder heraus, dass beim Studiendesign offenbar gepatzt wird. Was für eine Erklärung könnte es dafür geben, dass versierten, erfahrenen und kompetenten Wissenschaftlern offenbar noch nicht aufgefallen ist, mit welchen Mängeln ihre eigenen Studien behaftet sind? Was für eine Erklärung könnte es dafür geben, dass das Peer-review-Verfahren ausgerechnet bei diesen Studien nicht zu greifen scheint? Oder wie ist es sonst zu erklären, dass diese Studien den betreffenden Wissenschaftlern noch nicht um die Ohren geflogen sind?

Wenn hier also jemand „versagt“ hat, dann sind es nicht die elektrosensiblen Probanden, sondern die Wissenschaftler, die mit solchem „Mumpitz“ nicht nur ihren Ruf ruinieren, sondern unser aller Vertrauen aufs Spiel setzen.

4.3. Die Psychologie der Elektrosensibilität

Nichtsdestotrotz kann die Wissenschaft nicht bestreiten, dass elektrosensible Menschen z.T. unter sehr ernsten gesundheitlichen Beschwerden leiden. Das wird auch nicht bestritten. Es wird allerdings – unter Vorlage entsprechender „Beweise“ wie Befeldungsstudien - bestritten, dass diese Beschwerden durch elektromagnetische Felder verursacht werden. Also muss eine andere Erklärung gefunden werden:

„Peter Wiedemann und sein Team erforscht die Wahrnehmung von Risiken durch Elektromog“ und „er verfolgt das Gezerre nun seit 20 Jahren.“

(Da haben wir ja mal endlich etwas gemeinsam: Denn auch elektrosensible Menschen wenden sich seit fast 20 Jahren an Behörden und Politiker, bitten vergeblich um Abhilfe ihrer Notlage).

Zunächst wird der Bürger darüber aufgeklärt, woher seine „Besorgnis“ komme, und welcher Natur die gesundheitlichen Beschwerden elektrosensibler Menschen seien: *„Denn schon die Angst vor elektromagnetischen Feldern kann krank machen, wenn man nur fest daran glaubt“*, heißt es im Artikel.

Einen Nocebo-Effekt zu erzeugen, ist keine Kunst, die Kunst der Psychologen besteht nun darin, zu erklären, warum dieser nur bei „Elektromog“ in Erscheinung tritt. Noch größerer Erklärungsbedarf besteht bzgl. der Frage, warum dieser Effekt *dieselben* Symptome verursachen sollte, gerade so als würde die elektromagnetischen Felder *tatsächlich* einwirken.

Dass der Nocebo-Effekt nicht nur bei „Elektromog“ funktioniert sondern sich auf nahezu allen Lebenslagen anwenden lässt, wo uns Gefahr droht oder Schwierigkeiten auftauchen, mögen einige anschauliche Beispiele belegen:

4.3.1 Psychologie im Fuchsbau: Der Nocebo-Effekt schlägt zu

Ein Fuchs erhält eines Tages Besuch von einem Psychologen, der dem Fuchs mitteilt: „Lieber Fuchs, heute Nacht kommt der Jäger mit seinen Hunden in deinen Wald.“ „Au weh – auch das noch!“ jammert der Fuchs und läuft zu seinem Bau.

Am nächsten Morgen erscheint wieder der Psychologe und befragt den Fuchs, wie es ihm in der letzten Nacht ergangen sei.

„Hundsmiserabel“, antwortet der Fuchs, „ich hatte einen Mordshunger, habe mich aber nicht aus meinem Bau heraus getraut – wegen der Hunde!“

Der Psychologe lächelt zufrieden: „Der Jäger war gar nicht da, da waren keine Hunde - das habe ich nur so gesagt.“

„Warum tust du so was?“ brummt der Fuchs grimmig.

„Schau – das war ein Experiment“, erwidert der Psychologe und erklärt weiter: „Weißt du, es gibt zu viele Menschen, die Angst vor Hunden haben und diese Angst ist so groß, dass sie sogar krank davon werden. Sie werden aber auch dann krank, wenn wir sie bloß glauben machen, dass Hunde in ihrer Nähe sind – so wie bei dir gestern Nacht.“

„Feine Sache!“ erwidert der Fuchs und schmunzelt:

„Lieber Psychologe, „heute Nacht komme ich zu dir und schnappe mir deine Hühner – aber vielleicht komme ich auch erst morgen Nacht - oder übermorgen – oder nächste Woche oder überhaupt nicht – wer weiß? Ich wünsche dir einen erholsamen Schlaf!“ ruft er dem Psychologe noch zu, bevor er zufrieden davontrottet.

4.3.2 Das „Hinkebein“ des Nocebo-Effektes und seine Vermarktung als Plausibilitäts-Krücke für die „gehbehinderte“ Wissenschaft

Die Anekdote enthüllt das „Hinkebein“ des Nocebo-Effektes, mittels dessen Psychologen die gesundheitlichen Beschwerden der Elektrosensiblen auf einen „Angst-vor-Elektrosmog“-Modus zu reduzieren versuchen:

Wer schon einmal von einem Hund gebissen wurde, wird in angespannter Wachsamkeit und mit einem mulmigen Gefühl durch einen Park marschieren, von dem er weiß, dass ihm dort freilaufende Hunden begegnen könnten.

Ein anderer Spaziergänger, der diese Erfahrung mit Hunden noch nicht gemacht hat, dafür aber in demselben Park von einem „Radlrambo“ über den Haufen gefahren wurde, wird beim nächsten Park-Spaziergang ähnliche Gefühle entwickeln (wie der vom Hund-Gebissene) und mit wachsamen Blick jeden Radlfahrer um ihn herum auf potentielle „Rambo-Merkmale“ abtasten.

Und jeder kennt das unbehagliche Gefühl, das sich einstellt, wenn wir zu später Stunde allein auf dem Bahnsteg stehen und auf die U-Bahn warten. Wenn wir hier schon einmal die Erfahrung gemacht haben, von einer Gruppe betrunkenen Randalierer angepöbeln worden zu sein, dann wird sich unser Unbehagen verstärken – sind wir deswegen „krank“? Ist es nicht vielmehr eine aus unserer Erfahrung entsprungene und vom gesunden Menschenverstand abgeleitete „Alarmbereitschaft“, die uns zu erhöhter Wachsamkeit gegenüber der potentiellen Gefahr (Hundebiss, Unfall, angepöbeln werden) aufruft?

Natürlich können diese Gefühle körperliche Symptome auslösen, wie z. B. Unruhe, Schwitzen oder einen beschleunigten Puls u.a.m., aber sie können wohl kaum *dieselben* Verletzungen und Schmerzen auslösen, wie sie nach einem *tatsächlichen* Hundebiss oder nach einem *tatsächlichen* Unfall eintreten.

Die *Angst* vor einem Schnupfen löst *keine grippalen Symptome* aus und die *Angst* vorm nächsten Regenguss macht einen *nicht nass*. Genauswenig führt die *Angst* vor der heißen Herdplatte dazu, dass sich an den Fingern *Brandblasen* bilden.

Auch „*Angst vor Elektrosmog*“ kann niemals gesundheitliche Beschwerden hervorrufen, wie sie bei Elektrosensiblen unter Befeldung mit elektromagnetischer Strahlung auftreten.

4.3.3 „Elektrosensibel – auch dann, wenn kein Sendemast funkt“

Die o.g. - in der Online-Version des Artikels – verwendete Überschrift zu einem Abschnitt des Artikels humpelt nicht nur wegen ihres o.g. Hinkebeins, sie wird dem „dummen Volk“ auch noch mittels eines „Trojaners“ untergejubelt:

Die Aussage an sich ist *korrekt*, vermittelt aber eine *andere* Botschaft.

Die Beeinträchtigung *elektrosensibel zu sein*, ist der *Zustand*, in dem sich Elektrosensible befinden und zwar *dauerhaft*. Dieser *Zustand* ist auch dann gegeben, „*wenn kein Sendemast funkt*“.

Genauso wie jemand, der eine Blütenpollenallergie hat oder eine Allergie gegen Penicillin – dieser *Zustand* ist ebenfalls *dauerhaft* angelegt – auch wenn gerade *kein* Penicillin geschluckt wurde oder gerade *keine* Pollen fliegen.

Die *Auswirkungen* dieser Zustände werden nur dann *sichtbar*, wenn genau die Einflüsse einwirken, die den Zustand begründen: Wenn der Blütenpollenallergiker den Blütenpollen exponiert wird, dann erst werden die der Allergie zugrundeliegenden gesundheitlichen Beschwerden ausgelöst. Wenn der Penicillin-Allergiker Penicillin zu sich nimmt, dann erst treten die unangenehmen bis verheerenden Folgen ein, die seine Penicillin-Allergie begründen.

Auch bei Elektrosensiblen werden die gesundheitlichen Beschwerden nur dann sichtbar, wenn sie tatsächlich von einer elektromagnetischen Strahlenquelle exponiert werden:

In Analogie zu o.g. Beispielen würden die betreffenden Schlagzeilen dann lauten:

Pollen-allergisch – auch dann, wenn keine Pollen fliegen

Penicillin-allergisch – auch dann, wenn kein Penicillin geschluckt wurde

Elektrosensibel – auch dann, wenn kein Sendemast funkt

Nun geht es den Allergikern genauso wie den Elektrosensiblen: Da gibt jemand vor, an etwas zu leiden, was gar nicht stimmt. Aber ist diese Botschaft auch *stimmig*?

Gemeint ist natürlich: *Elektrosensible haben auch dann gesundheitliche Beschwerden, wenn kein Sendemast funkt*. Klingt nicht so griffig und kann mit der stereotypischen Konnotation nicht mithalten.

- **Die Schlafstudie: fiktive Befeldung - „real“ krank?**

Wissenschaftler stellen mobile Sendemasten in einem Ort auf und teilen den an der Studie Beteiligten mit, diese werden von nun an jede Nacht strahlen (d.h. solange der Versuch durchgeführt wird, also im Fall der Schlafstudie der Berliner Charité über zehn Nächte). In Wirklichkeit strahlen die Sendemasten nicht jede Nacht: fünf Nächte bleiben strahlungsfrei – das wissen die Probanden natürlich nicht. Es wird das Schlafverhalten und die Schlaf-Qualität untersucht.

Im Artikel unterscheiden die Autoren zwischen den *Elektrosensiblen*, die mit 2% angegeben werden und den wegen *Handystrahlung Besorgten*, deren Zahl unter Berufung auf eine Umfrage mit 30 % angegeben werden.

Laut Artikel haben an der o.g. Studie 400 Freiwillige teilgenommen, darunter auch Probanden, die „*sich zuvor besorgt wegen Elektrosmog geäußert haben*“.

Von „*Elektrosensiblen*“ ist hier keine Rede – obwohl die in der Online-Version des Artikels verwendete Überschrift zu diesem Abschnitt genau *dies* suggeriert (???)

Die besagte Studie ist offenbar so alt, dass ich dazu keine Unterlagen mehr hier habe, um diesen Widerspruch zu klären - betrachten wir also *beide* Gruppen während dieses Experimentes: die *Besorgten* **und** die *Elektrosensiblen*.

- **Wie werden die Nächte für jemanden ablaufen, der sich zuvor „besorgt wegen Elektromog geäußert hat“:**

Im Glauben, dass der Sendemast strahlt, wird der Besorgte im Bett liegen und nicht gut schlafen können, sonst wäre er nicht „besorgt“. Vielleicht stellen sich körperliche Symptome ein, die dieser Sorge zugrunde liegen, wie z. B. Unruhe, Schwitzen, flaes Gefühl im Bauch u.a.m. – alles Beschwerden, die natürlich die Schlafqualität beeinflussen. Und das wird sich jede Nacht – mehr oder minder intensiv – wiederholen, auch wenn keine Befeldung vorliegt. Denn jede Nacht liegen die deswegen Besorgten im Bett und wissen nicht, wie ihnen geschieht.

Daraus zu schließen: „*Elektromog macht also auch krank wenn er gar nicht da ist*“ ist nicht nur eine kühne Behauptung, sondern eine propagandistische Lüge.

Denn egal welches „Besorgnis“ ich nehme, um zu belegen, dass die deswegen Besorgten *auch dann* „krank“ werden, wenn die „Sorge“ nur fiktiv ist – es wird mir *immer* gelingen:

Auch ein Politiker, der um den Einzug seiner Partei in den Bundestag besorgt ist, wird insbesondere in den Nächten vor der Bundestagswahl schlechter schlafen, wenn sein Pressesprecher ihm jedes Mal vor dem Einschlafen die Nachricht übermittelt, dass sich die Umfragewerte der betreffenden Partei gerade im Tiefflug befinden – auch wenn diese schlechte Nachricht *fiktiv* ist - ergo:

Eine schlechte Nachricht macht genauso „krank“, auch dann wenn sie gar nicht existent ist.

Mir will nur nicht einleuchten, wieso die Menschheit für diese alltäglichen und lebensnahen Erfahrungen Nachhilfeunterricht von der Wissenschaft benötigt?

- **Wie werden die Nächte für jemanden ablaufen, der *elektrosensibel* ist:**

Um die oben angesprochenen Mängel von Befeldungsstudien (*s. Punkt 4.2.2*) auszugleichen, nehmen wir optimistisch an, der Versuch mit den mobilen Sendemasten findet in einem Funkloch statt; der Elektrosensible hat auch sonst keinen „HF-Offset“ aus einer vorangegangenen Befeldung mit heimgebracht und ist auch keiner Befeldung durch die Nachbarschaft (DECT-Telefone usw.) ausgesetzt. Der elektrosensible Proband ist somit *vor* Versuchsbeginn beschwerdefrei. Wir nehmen weiterhin an, dass die Erholungszeit zwischen einer Nacht zur nächsten ausreichend ist, um die unter Befeldung auftretenden Symptome bis zur nächsten Nacht zum Abklingen zu bringen. Das heißt: Es ist sichergestellt, dass der elektrosensible Proband *vor jeder Nacht* frei ist von jeglichen hochfrequenzinduzierten gesundheitlichen Beschwerden. Andernfalls macht der Versuch keinen Sinn – oder verfolgt eine andere Zielsetzung. (Es gibt darüber hinaus Elektrosensible, bei denen stellen sich die Beschwerden nicht schon nach der ersten hochfrequenzbelasteten Nacht ein, andere reagieren heftiger – je nach Schweregrad der Sensibilisierung). *Elektrosensible* bekommen unter HF-Befeldung gesundheitliche Beschwerden z. T. bis zu sehr ernstesten Symptomen. Man wird von einem Elektrosensiblen, also nicht ernsthaft erwarten, dass dieser ruhig im Bett liegt, wenn er weiß, dass ein Sendemast in sein Schlafzimmer funkt. Er wird ähnlich wie die *wegen Elektromog Besorgten* angespannt und unruhig sein und hoffen, dass sich die Beschwerden in Grenzen halten, wenn sie einsetzen. Das heißt: Auch sein Schlaf wird wie bei den o. G. alles andere als erholsam sein - auch nicht in den befeldungsfreien Nächten. Hier gilt das oben Gesagte: **Jede Sorge kann zu unruhigem Schlaf führen.**

In den Nächten in denen eine Befeldung stattfindet, tritt nun der Unterschied zu den *Besorgten* zu Tage. Der elektrosensible Proband wird je nach individueller Disposition die *ihm bekannten* Beschwerden bekommen wie z. B. Schmerzen, Druckgefühl, Blutdruckentgleisungen, Herzstolpern, Kopfschmerzen und er wird diese Symptome zweifelsfrei der vorhandenen Strahlung zuordnen können – gleichzeitig werden die Symptome, die er aus Sorge vor dem Eintreten dieses Ereignisses verspürt hat, abklingen bzw. von der ernsteren Symptomatik überlagert werden. Denn der Elektrosensible wird nun damit beschäftigt sein, die *tatsächlich* eingetretene Gefahr unter Kontrolle zu halten und seinen Körper vor dem Kollaps zu bewahren. *Hier und jetzt* ließe sich von „krank werden durch Elektrosmog“ sprechen.

„Fiktive“ HF-Exposition kann niemals dieselben Beschwerden hervorrufen, wie eine „reale“ Befeldung mit elektromagnetischer Strahlung – auch wenn immer wieder versucht wird, diesen Unsinn als seriösen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn zu verkaufen. Das lesen und hören wir allenthalben. Dass sich nun aber ausgerechnet Journalisten der ZEIT von dieser Täuschungsmanöver-Truppe instrumentalisieren lassen – das regt zum Nachdenken an.

4.3.4 „Angst vor Elektrosmog wird zum Strahlenverstärker“

Auch dieses Argument hören wir nicht erst seit heute – wir kennen es aus den Hochglanzbroschüren der Mobilfunkbetreiber - und nun auch aus der ZEIT!

Auch manche Kommunalpolitiker greifen gerne zu diesem argumentativen Strohalm, wenn die Mobilfunkbetreiber Angebote von Standorten außerhalb des Ortszentrums mit der Begründung „technisch ungeeignet“ usw. ablehnen und die Standortsuche im Zentrum die Bevölkerung in zwei Lager spaltet: Die einen wollen mit dem Handy telefonieren, die anderen sorgen sich um ihre Gesundheit und die ihrer Kinder oder sind bereits selber elektrosensibel geworden.

Die Betreiber werfen hier das Argument der schlechten Empfangsqualität in den Ring, welches von den Handy-Nutzungswilligen sofort aufgegriffen wird. Und Bürgermeister und Gemeinderäte werden von Betreiberseite darüber hinaus informiert, dass die Strahlung sich *sogar verstärken werde*, wenn die Masten weiter entfernt von den Wohngebieten aufgestellt werden, weil die Handys dann stärker strahlen. Will man den Handynutzern *das* zumuten?

Die Entlarvung dieses physikalischen Täuschungsmanövers wird wieder einmal den Besorgten und Elektrosensiblen im Ort überlassen:

Wenn die Sendemasten in Wohngebieten stehen, dann ist die Strahlung, während der Handynutzer **telefoniert, niedriger**, dafür ist sie aber **während des Schlafens höher**. Denn der Organisationskanal von Sendemasten, strahlt rund um die Uhr, Tag und Nacht, 24 Stunden lang, über 10 – 20 Jahre hinweg (je nach Vertragsdauer) und das mit voller Sendeleistung.

Stehen die Sendemasten hingegen außerhalb der Wohngebiete, dann ist die Strahlung, während der Handynutzer **telefoniert, höher**, dafür ist sie aber **während des Schlafens niedriger**.

Das o.g. Argument zeigt, mit welchen „Billig-Angeboten“ bezüglich der tatsächlichen Strahlenbelastung hier unter Mithilfe der „guten“ Wissenschaft aufgewartet wird – dass selbst fachlich versierte Redakteure eines so renommierten Magazins damit bei ihren Lesern hausieren gehen, ist schlichtweg nicht zu fassen.

4.3.5 Vom kalten Kaffee....

Psychologe Wiedemann hat die „Mission“, die fehlerhafte Wahrnehmung von Risiken durch Elektrosmog dahingehend zu korrigieren, dass das im Fokus stehende Risiko auf das Niveau von alltäglichen Risiken wie z. B. dem Kaffee-Trinken reduziert wird.

Dazu wird darauf verwiesen, dass nicht nur „Handystrahlung“, sondern auch „Kaffee“ auf der Liste der „möglicherweise krebserregenden“ Stoffe steht. Die entsprechende Liste der WHO enthält eine Vielzahl von Stoffen. Auch andere Beispiele hätten sich als Referenz anführen lassen können. Aber wer hat schon so etwas Garstiges wie „Schiffsdiesel“ oder „Chloroform“ im Küchenschrank? „Kaffee“ hingegen klingt beruhigend und findet sich in fast jeder Küche. Dieser im Artikel dargestellte Punkt wurde in Kommentaren auch schon kontrovers diskutiert: Geht es bzgl. der Einstufung der WHO um „Kaffee“ oder um „Kaffeensäure“ oder um eine andere im Kaffee enthaltene Substanz?

Machen wir dazu einen kurzen Ausflug in den herbstlichen Wald und begeben uns auf Schwammerlsuche: die Guten ins Körbchen, die Giftigen lassen wir stehen, also z. B. den Fliegenpilz. Der enthält verschiedene Gifte, den Meisten bekannt dürfte das Muscarin sein. Wenn nun dem giftigen Fliegenpilz jene Stoffe entzogen werden, die seine Giftigkeit begründen, dann wird er als „essbar“ eingestuft werden. (Die extrahierten Giftstoffe könnte man dann dem Steinpilz injizieren, dann hätte der den „schwarzen Peter“ und wir müssten unsere Pilzkenntnisse „umprogrammieren“)

Ähnlich verhält es sich bei Kaffee: Welche seiner Substanzen auch immer den Kaffee in die 2B Liste der WHO gebracht haben: Dem Verbraucher steht nur das *Gesamt*-Produkt zur Verfügung, es geht um den „Konsum von Kaffee“.

Wie schon andere Stimmen gerügt haben: Es nicht unbedeutend, wie dieses Risiko „Kaffee“ im Vergleich zur „Handystrahlung“ in der Öffentlichkeit kommuniziert wird, da hat Herr Wiedemann offenbar nicht lange gefackelt...

4.3.6 ...zur heißen Kaffeemaschine

Im Artikel wird über einen Hausbesitzer berichtet, dem eine Stromleitung über das Dach hinweg gezogen wurde. Das Ehepaar bekommt gesundheitliche Probleme, die medikamentös behandelt werden müssen und der Hausbesitzer, der beruflich mit Strom zu tun hat, wundert sich: „*Erst die Stromleitung, dann die Tabletten.*“ Der Netzbetreiber schickt zwei Techniker zum Messen der magnetischen Flussdichte. Auch hier punktet wieder der „Alltag“ bei der Risikokommunikation: Im Garten unter der als gesundheitliches Risiko beäugten Stromleitung wird $1\mu\text{T}$ gemessen, beim Fön hingegen werden $19\mu\text{T}$ gemessen, noch schlechter kommt die Kaffeemaschine weg, hier werden sogar $30\mu\text{T}$ gemessen. Somit wirken Fön und Kaffeemaschine in der Tat um ein Vielfaches „bedrohlicher“ als die „magere“ Stromleitung über dem Dach. Doch auch hier wurde - wie oben bei den Handymasten - der **Zeitfaktor** unterschlagen, der Hausbesitzer erkennt den Schwindel und bringt an, dass „*der Fön nicht in Dauerbetrieb sei wie die Stromleitung*“ und moniert: „*Die haben alles schön geredet*“.

So kommen Kaffeemaschine und Kaffee in den Genuss eines Risikopotentials, das so banal ist wie alltäglich, während Kaffee und Handy vereint auf dem Küchentisch Platz nehmen. Und natürlich brauchen wir auch leistungsfähige Stromnetze – niemand will im Dunklen tappen. Nur bei den Risiken da mangelt es – dank der „guten“ Wissenschaft – offenbar noch an Erleuchtung.

5. „Verunsicherung“: Risikopotenzial für die Mobilfunkindustrie?

Die Grundsatzfragen, die im Artikel fokussiert werden (s. Punkt 3), decken das eigentliche Thema auf, das sich durch den ganzen Artikel zieht und vor allem die Vertreter der „guten“ Wissenschaft beschäftigt:

Verunsicherung verhindern – Sicherheit vermitteln

Die **Verunsicherung** ist der eigentliche Protagonist des Artikels und tritt in vielen Schattierungen auf:

- *„Verunsicherte, die nach Erklärungen für ihre Krankheiten suchen“*
- **Verunsicherte**, die sich mit „Schrott“ vor dem Elektrosmog zu schützen suchen (s. Punkt 5.1)
- **Politiker**, die der *Verunsicherung* entgegenwirken und gegen eine Senkung der Grenzwerte abstimmen
(Denn je höher die Grenzwerte, umso so sicherer fühlt sich die Bevölkerung. O-Ton Dr. Otto Hünnerkopf, CSU, am 14.07.2010 im Bayerischen Landtag zur selben Grenzwertdiskussion: *„In der Regel – ich kenne es aus meiner Gemeinde – führt das (d.h. dass Messwerte belegen, wie stark die Grenzwerte unterschritten werden) dazu, dass damit Beruhigungen verbunden sind... Wenn wir signalisieren, dass Handlungsbedarf besteht, würde das Unsicherheit signalisieren“*)
- **Wissenschaftler**, die mit ihren „gefälschten“ Studien zur *Verunsicherung* der Bevölkerung beitragen (**und daher im Artikel gar nicht erst zu Wort kommen**)
- **Wissenschaftler**, die der *Verunsicherung* entgegenwirken, indem sie diesen „Mumpitz“ rechtzeitig „vom Markt nehmen“ (**Denn das würde das Aus der Mobilfunkindustrie bedeuten**)

5.1. Aus Verunsicherung: Produkte gegen Elektrosmog – „Schrott“

Im Artikel werden eine Reihe von Produkten aufgezählt, die auf dem Markt sind und *„den Elektrosmog auf Distanz halten sollen“*. Aus der Vielfalt dieses Angebotes leiten die Autoren ab, wie groß die Verunsicherung vieler Menschen bzgl. der Einschätzung des Gefährdungspotentials von Elektrosmog sei.

Diese „Logik“ hat ihren Charme: Je *vielfältiger* die Palette von Regenschutzprodukten – umso *größer* die Verunsicherung in der Bevölkerung bzgl. der Einschätzung der Gefahren, die vom Regen ausgehen (nasses Haar, nasse Füße, Schnupfen usw.)

Wenn die Belastung durch Hochfrequenzstrahlung in der Fläche zunimmt, dann wird konsequenterweise auch der Bedarf an HF-Abschirmprodukten zunehmen und die Angebotspalette wird sich wiederum dieser steigenden Nachfrage anpassen. Diese Entwicklung scheint zu Verunsicherung im Lager der Wissenschaftler zu führen. Etwa weil sie befürchten, das Auftreten von Elektrosensiblen in der Öffentlichkeit, eingepackt in Hochfrequenzschutzanzügen könnte die Bevölkerung verunsichern? Dann wäre es doch nur konsequent, dieser Befürchtung wirksam entgegenzutreten, nämlich durch Reduzierung der HF-Immissionen. Aber wer außer den Elektrosensiblen will das schon wirklich?

Wie bei allen Produkten gibt es gute, weniger gute und natürlich auch „Schrott“.

Mit Verlaub: Von der Berufsgenossenschaft und autorisierten Prüforganisationen zertifizierte Abschirmprodukte sind alles andere als „Schrott“.

Hochfrequenzschutzanzüge werden in einem Atemzug mit Produkten genannt, die jeder Wissenschaftler dem „esoterischen“ Segment zuordnen würde. Die damit verbundene Botschaft ist klar – wieder ein Pluspunkt für die „gute“ Wissenschaft.

Ob ich einen Hochfrequenzschutzanzug aus „Verunsicherung“ trage oder aus „Vernunft“, - weil meine Lebenserfahrung die ist, dass HF-Exposition meinen Organismus mit nachhaltigen Folgen zusetzt – *dies* könnte Wissenschaftlern (und Politikern) doch völlig egal sein. Wenn jemand einen Regenschirm benutzt, wird dem Nutzer doch auch nicht „Verunsicherung“ unterstellt.

5.2. Verunsicherung durch die Wissenschaft

Wenn hier etwas verunsichert, dann ist es wohl das Verhalten der Vertreter der „guten“ Wissenschaft:

Im Artikel wird festgestellt, dass die meisten Mediziner bezweifeln, dass die gesundheitlichen Beschwerden von Elektrosensiblen mit elektromagnetischen Feldern zu tun haben. Es bleibt somit eine „Minderheit“ übrig, die das vom IZMF (*Informationszentrum für Mobilfunk, einer Interessengemeinschaft der Mobilfunkbetreiber*) auf Ärztefortbildungsveranstaltungen empfohlene Therapiekonzept bzgl. Elektrosensibilität offenkundig für „Mumpitz“ hält und ihren elektrosensiblen Patienten andere Therapiemaßnahmen empfiehlt: Tragen von HF-Abschirmkleidung, HF-Abschirmung im häuslichen Umfeld und HF-Expositions-Karenz in funkarmen Gebieten. Und siehe da: Mediziner, die dieses Therapiekonzept anwenden, erzielen sensationelle Heilerfolge bei ihren elektrosensiblen Patienten – offenbar auch bei jenen, die jahrelang erfolglos nach der IZMF-Methodik therapiert wurden (Psychopharmaka, Psychotherapie, Verhaltenstherapie u.a.m.).

Und ausgerechnet *jenen* Ärzten wird vorgeworfen, ihr Wirken im Sinne des ärztlichen Heilauftrages, sei ein „*Beitrag zur Verunsicherung der Bevölkerung*“?

Angesichts dieses Sachstandes frage ich mich, ob es nicht im Hinblick auf die Verbesserung und Beschleunigung der Heilungschancen für elektrosensible Patienten, an der Zeit wäre, dem IZMF diesbezügliche Ärztefortbildungen zu untersagen, die sich bedingt durch die offenkundige fachliche Inkompetenz der beratenden Wissenschaftler als kontraproduktiv und aus Patientensicht – auch als grenzwertig bzgl. des Deliktes der Körperverletzung erwiesen haben. **(Ich verweise hier auf meinen jahrelangen Leidensweg – s. Punkt 1)**

Wissenschaftler, die die ins Auge springende Erschöpfung ihrer Sachargumente mit Hohn und Spott zu kompensieren suchen und sich rege und mit Fleiß an Diffamierungskampagnen gegen Ärzte und Elektrosensible beteiligen (z. B. in einschlägigen Internetforen) belasten nicht nur mein Vertrauen in die „Standards der guten Wissenschaft“, sondern fügen mit diesem Verhalten ihrer ganzen Innung immense Schäden und Glaubwürdigkeitsverluste zu.

Das ist der eigentliche „Beitrag zur Verunsicherung“ der hier geleistet wird.

6. Mein Resümee

Wissenschaftliche Sympathieträger der Mobilfunkindustrie

- finden keine schädlichen Effekte und sorgen mit ihren „anerkannten“ Ergebnissen dafür, dass für Politiker auch weiterhin kein Handlungsbedarf entsteht

Die Wiedemannsche „Mission“ sorgt mit ihrem Risikowahrnehmungs-Management für eine flächendeckende betreiberfreundliche Nestwärme:

- Handlungsbedarf signalisieren führt zu *Verunsicherung* der Bevölkerung
- Präventionsmaßnahmen führen zu *Verunsicherung* der Bevölkerung
- Wissenschaftliche Plausibilitätslücken schließen sorgt für Sicherheit
- „fehlerhaften“ Risikowahrnehmungen korrigieren sorgt für Sicherheit

Federn lassen müssen nur die **Elektrosensiblen**.

Sie haben selber Schuld

- wenn ihr „*Gespür*“ für Strahlung nicht wie bei einer Glühbirne funktioniert und in Befeldungsstudien „versagt“
- wenn sie sich wegen ihrer „*Angst vor Elektrosmog*“ auch noch als therapieresistent gegenüber Psychologen erweisen